kommen? Flexible Arbeitszeiten? Spass daran? … ? Es wird ihnen abgesprochen, selbst am besten zu wissen, was sie mit ihren Körpern und ihrem Leben tun wollen.

Wozu Slutshaming im schlimmsten Fall führen kann: Beleidigungen und Demütigungen führen bestimmt nicht zu einer sicheren Atmosphäre am Arbeitsplatz. Ausserdem spielen die verbalen Angriffe von Feminist_innen der Diskriminierung durch die breite Gesellschaft zu und fördert ein Klima, dass sexualisierte Gewalt hervorbringt. Es wird jedenfalls nicht zu einem respektvollen, auf Konsens beruhendem Umgang mit Arbeiter_innen im Sexgewerbe ermutigt. Beleidigungen tun weh - da macht es keinen Unterschied, von wem der Angriff kommt. Sexarbeiter_innen sollten wie alle Anderen das Recht haben, nicht beleidigt und diskriminiert zu werden, vor allem nicht von Feminist_innen, die behaupten, gegen Unterdrückung und Diskriminierung zu sein.

Wer sich um die zweifelsohne risikoreiche Situation von Frauen im Sexgewerbe interessiert, sollte sich fragen, was Verachtung und Mitleid bringen. Sexarbeiter_innen sind vermutlich ständig von beiläufigen Beleidigungen, mangelnder öffentlicher Anerkennung, bis hin zu einer erhöhten Polizeigewalt und Repressionsgefahr betroffen. In Ländern, in denen Prostitution illegal ist, wird's noch schlimmer: Die Repression wird größer, es gibt keinen Schutz vor Übergriffen oder Kunden, die nicht zahlen, und wo Prostitution nicht als Beruf anerkannt ist, gibt es häufig auch Probleme mit Krankenversicherung und Gesundheitsschutz. Dort wo Sexarbeiter_innen Repression fürchten müssen, ist es gefährlich, zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen, wo der Beruf auffliegen könnte.

Sexarbeit lässt sich nicht losgelöst von der Systemfrage erörtern. Ob sie in unserer utopischen Gesellschaft vorkommt, ist eine weitere spannende Frage, aber soviel lässt sich jetzt schon beobachten: Es sind häufig Menschen aus den untersten Einkommens- und Bildungsschichten und ein hoher Migrant_innenanteil, die im Sexgewerbe beschäftigt sind. Ist das noch freiwillig oder haben sie wenig andere Chancen in dieser Gesellschaft? Eine Kritik an Prostitution und Pornographie muss also konsequenterweise auch eine Kritik an Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, Armut als Folge von kapitalistischen Systemen und generell: der Stellung von Frauen und Transmenschen in unserer patriarchalen Gesellschaft beinhalten.

Das älteste Gewerbe der Welt kriegen wir nicht so leicht abgeschafft – aber Prostitutionsverbote drängen Sexarbeiter_innen in die Illegalität und macht ihre Situation unsicher und gefährlich. Sexarbeiter_innen brauchen kein Mitleid von Feminist_innen – aber es würde sicherlich nicht schaden, stattdessen mehr Anti-sexist_innen zu sehen, die an ihrer Seite für ihre Rechte kämpfen.

Rezension

Guy Bodenmann: Beziehungskrisen erkennen, verstehen und bewältigen

fb Ausgehend vom herkömmlichen Paarmodell erläutert Prof. Guy Bodenmann Tendenzen und Faktoren in Hinsicht auf Stabilität und Auflösung von partnerschaftlichen Beziehungen weltweit und im deutschsprachigen Raum. Wenn mensch davon absieht, dass es in der Matrix dieses Buches keine anderen Liebesbeziehungsmodelle (auch nicht in Hinsicht auf andere Geschlechter als Mann-Frau) zu geben scheint, sind die dargestellten Theorien und Verhaltensmuster interessant und aufschlussreich. Insbesondere am Anfang entsteht jedoch der Eindruck, die geschilderte Realität im gesellschaftlichen Mainstream wäre ein natürlicher, unumstößlicher Fakt. Später relativiert sich diese Darstellung und es wird klarer herausgestellt, dass die diskutierten Fakten Tendenzen wiedergeben, die sehr wesentlich durch äußere Faktoren bestimmt sind.

Befremdlich wirkt die Sichtweise, dass es eine „Gefahr" darstellt, wenn mensch sich in Personen außerhalb der Partnerschaft verliebt, oder wie selbstverständlich die Fremdbestimmung durch die Herrschaft von Job und Kleinfamilie reproduziert wird. Aber es ist wohl ein Buch in erster Linie für eine professionelle Zielgruppe von PsychologInnen, ScheidungsanwältInnen und PartnerschaftsberaterInnen, wodurch sich dieser Blickwinkel erklären lässt. Zuletzt stößt unangenehm auf, dass der Autor seinen Berufsstand unverzichtbar redet, wenn er behauptet Selbsthilfe sei in tiefer gehenden Beziehungsfragen nicht ausreichend und es müsse professionelle Beratung und Training (natürlich für Geld) in Anspruch genommen werden. Trotzdem kann das Buch eine gute Hilfe zur Selbsthilfe im (konstruktiven) Umgang mit Beziehungskrisen darstellen!

Guy Bodenmann:
Beziehungskrisen erkennen, verstehen und bewältigen
Verlag Hans Huber, Bern
2005
150 Seiten
ISBN 3-456-84177-9